

HÜHNERFONDS - KAPITEL 10

Ein Krimi von Stephan M. Pagnoncini™

AUSGEBREMST

Knapp dreissig Minuten später waren Hauptkommissar Peter Bärtschi und sein Assistent Thomas Matthias im noblen Villenquartier von Zug am Brüschrain. Die Hausnummer 15, der Hauptsitz der Gentech-Firma «**EUgen**», war das letzte Haus in der Sackgasse und weit zurückversetzt. Ein schweres, schmiedeisernes Tor versperrte den beiden die Zufahrt. Matthias lenkte den Dienstwagen gekonnt zu einer Säule, liess das Fenster hinuntergleiten und drückte auf den schwarzen Knopf. «Ja bitte», meldete sich eine Frauenstimme. Bärtschi hielt Matthias am Unterarm und zog ihn zurück, lehnte sich gleichzeitig über seinen Assistenten Richtung Wagenfenster und sprach laut: «Hauptkommissar Peter Bärtschi, Kantonspolizei Bern, Morddezernat, wir würden uns gerne kurz mit dem Verwaltungsrats-Präsidenten unterhalten. Ist er da?» «Einen Moment bitte», entgegnete die weibliche Stimme in perfektem Deutsch. Einige Minuten verstrichen. Nervös trommelte Matthias mit seinen Fingern am Lenkrad. Schon wollte er nochmals zur Klingel greifen, als sich just in diesem Moment das Tor wie von Geisterhand öffnete und sich gleichzeitig die Stimme aus dem Lautsprecher meldete: «Fahren Sie zum Haupthaus, Sie werden erwartet!»

Kaum war Poulette Rotissario im Seelisbergtunnel, klingelte ihr iPhone. Sie griff danach und schaute aufs Display, in der Hoffnung, James Rooster rufe sie an. Doch da stand ein anderer Name: Nguyen. Warum ruft mich mein Mitarbeiter an, dachte sie und bewegte den Finger über den Bildschirm. «Nguyen, hallo, was gibt's?» Ohne grosse Umschweife kam er auf den Punkt. Allerdings klang seine Stimme sehr unsicher. «Poulette, ich habe dich in deiner Wohnung versucht zu erreichen. Die Polizei erzählte mir, was passiert ist. Schrecklich.» Poulette war nicht nach einem mitleidigen Gespräch zumute und zischte Nguyen unzimperlich an: «Hast du deshalb angerufen, um mir das zu sagen? Hoffentlich nicht. Konntest du die Probe in Sicherheit bringen?» Der Nigerianer schien von Poulettes schnippischer Art nicht sonderlich viel zu halten. Er ging nach einem kurzen «Ja klar» nicht weiter darauf ein und setzte bereits zur nächsten Frage an: «Wo bist du, Poulette?» Ebenso prompt kam die Antwort von ihr: «Im Seelisbergtunnel. Unterwegs ins Tessin. Ich melde mich morgen wieder.» Ohne ein weiteres Wort unterbrach sie die Verbindung und konzentrierte sich auf den Verkehr. Nguyen aber lächelte zufrieden und wählte eine gespeicherte Nummer mit Zentralschweizer Vorwahl. Als jemand sich am anderen Ende meldete, sagte Poulettes Mitarbeiter mit eiskalter Stimme: «Seelisbergtunnel, Richtung Tessin.»



Bei der Autobahn-Raststätte Gotthard warten die Verfolger auf Poulette Rotissario. Kann sie die Peiniger abschütteln?

Gut fünfzehn Fahrminuten später war Poulette Rotissario mit ihrem BMW 6er-Cabrio auf der Höhe der Autobahnraststätte Gotthard im Kanton Uri. Just in diesem Augenblick setzte sich vom Parkplatz ein schwarzer VW Phaeton in Bewegung und fuhr zügig über die Einspurstrecke auf die Autobahn in Richtung Göschenen. Die Distanz der beiden Fahrzeuge betrug knappe tausend Meter und der Fahrer des Phaetons trat aufs Gaspedal, um diesen Abstand schnellstmöglich zu verringern. Nebst dem Fahrer waren noch drei weitere Männer im Fahrzeug. Hinter den stark abgedunkelten Scheiben konnte man von aussen nicht sehen, dass alle, ausser dem Fahrer, eine Maschinenpistole des Typs PP-19 «Bison» in den Händen hielten und fast gleichzeitig eine Ladebewegung durchführten. 50 Meter weiter vorne hörte Poulette Rotissario über ihr Soundsystem sehr laute Musik und hing ihren Gedanken nach, was sie im Val Bedretto machen soll und vor allem wie. Immer wieder spielte Poulette Szenarien durch und überlegte, wo James Rooster wohl sein könnte. Sie fuhr auf einen Lastwagen vor ihr auf. Automatisch setzte sie den Blinker links, um zu überholen. Sie gab Gas und beendete das Manöver, indem sie von der linken wieder auf die rechte Spur zurückschwenkte. Sie entschied sich aber umgehend, wieder auf die Überholspur zurückzuwechseln, da ihr das ewige Hin und Her zu mühsam war. Eine richtige Entscheidung von ihr, wie sich später noch herausstellen wird. Sehr viel Verkehr war an diesem Nachmittag auf der A2 Richtung Süden unterwegs, so dass auch der schwarze VW immer wieder abbremsten musste und sich die Distanz zum BMW nur zögerlich verkürzte. Trotzdem trennten die beiden Fahrzeuge nur noch 50 Meter. Mittlerweile waren sie auf der Höhe von Wassen. «Die Kirche von Wassen», kam es Poulette über die Lippen und sie musste lachen. Denn jedes Mal, wenn sie an dieser Stelle vorbeifuhr, musste sie an die Nummer von Emil denken. Jäh wurde sie von ihrer Heiterkeit in die Realität zurückgeholt.

Die Bremslichter des Fahrzeugs vor ihr glühten tiefrot. Sie erschrak und trat auch auf die Bremse. Ihr Blick wanderte in den Rückspiegel und sie sah, wie eine schwarze Limousine schnell von hinten und lichterhupend auf sie zu kam. Ein Lastwagen, welcher hinter ihr auf die Überholspur wechselte, verdeckte die Sicht. Vor ihr war die Strasse wieder frei und sie trat aufs Gaspedal und fuhr weiter, vorbei an mehreren Sattelschleppern. Plötzlich sah sie im rechten Seitenspiegel, wie das schwarze Fahrzeug auf dem Pannestreifen an den Brummis vorbeipreschte. «Idiot», sagte sie und gab weiter Gas. Der Phaeton war nun fast auf gleicher Höhe wie Poulette, wurde aber durch die Verkehrsführung der Autobahnausfahrt Göschenen dazu gezwungen, den Pannestreifen zu verlassen und wieder auf die Fahrspuren zurückzufahren. Mit einem schnellen Slalommanöver zwischen zwei Fahrzeugen hindurch trennten die Fahrzeuge noch wenige Meter. Der Phaeton gab Schub. Poulette krallte sich am Lenkrad fest und fluchte. Keine hundert Meter mehr und die Strasse wurde einstreifig weitergeführt. Das Gotthard-Tunnelportal kam schnell näher. Die Männer auf den Rücksitzen und der Mann auf dem Beifahrersitz liessen die Fenster hinuntergleiten und machten ihre Schusswaffen bereit. Unvorsichtigerweise hielt der Beifahrer den Lauf seiner Maschinenpistole aus dem Fenster. Poulette Rotissario konnte diesen im Seitenspiegel deutlich aufblitzen sehen und reagierte blitzschnell. «Ach du Scheisse, auch das noch», wettete sie und drückte das Gaspedal tief durch. Der Motor ihres BMW heulte auf und lieferte die benötigte Power. Sie gewann wieder etwas Abstand. Bereits überfuhr sie die ersten Sicherheitsmarkierungen und überholte in letzter Sekunde vor dem Tunneleintritt noch zwei deutsche Lastwagen. Der Fahrer des Phaetons fluchte auf Italienisch und hing dem Brummi nervös an der Stosstange. Poulette atmete durch und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen. Wer, was, warum? Doch sie kam mit ihren Überlegungen nicht weit. Sie sah im linken Seitenspiegel, wie trotz Überholverbot der Verfolger ihr auch im Tunnel keine Verschnaufpause gönnte. Gegenverkehr. Der Phaeton war noch ein Lastwagen hinter ihr. Was sollte sie tun? Sie sah ein Schild: Noch 100 Meter bis zu einer Notfall-Nische, einem Portal. Gegenverkehr. Noch gut 50 Meter. Noch immer keine Möglichkeit für ihren Verfolger, erneut zu einem Überholmanöver anzusetzen. Noch 30 Meter. Die Distanz zum Lastwagen hinter ihr war gut und gern siebenzig Meter. Sie konzentrierte sich, denn was sie vorhatte bei Tempo 80, war äusserst riskant. Gegenverkehr. Sehr gut. Noch zehn Meter. Konzentration. Die Nische kam in Sichtweite. Jetzt. Sie riss das Steuer nach rechts und fuhr haarscharf die Tunnelmauer entlang ungebremst in die Notfall-Nische. Dann vollführte sie eine Vollbremsung. Sie brauchte für den Bremsweg das ganze Portal. Es reichte ganz knapp. Sofort setzte sie den Rückwärtsgang ein und fuhr wieder ans entgegengesetzte Ende. Der Lastwagen hinter hier liess das Signalhorn ertönen und brauste an ihr vorbei. Unmittelbar dahinter der schwarze VW Phaeton. Zu spät sah der Fahrer, dass sein Ziel auf der rechten Seite stand, denn Poulette schoss mit ihrer Pistole auf den Wagen. Sie feuerte ein ganzes Magazin ab.

Ein Schuss durchbohrte den Reifen. Zu spät realisierten die Männer im Wagen, was geschah, und feuerten aus ihren Maschinenpistolen mehrere Salven in ihre Richtung. Ohne Wirkung. Der Fahrer des schwarzen Phaetons verlor die Kontrolle über den Wagen. Dieser schlingerte zuerst nur leicht und geriet anschliessend ins Schleudern. Dabei rutschte das Fahrzeug auf die andere Strassenseite und prallte frontal in einen entgegenkommenden Lastwagen, der brennbare Flüssigkeit geladen hatte. Es gab eine riesige Explosion und einen gewaltigen Feuerball. Zum Glück betrug die Distanz zu Poulette schon über einhundert Meter. Sie spürte die Druckwelle der Explosion und die Hitze. Sie wendete in die Richtung, woher sie gekommen war, und trat einmal mehr voll aufs Gas.



Inferno im Gotthard-Strassentunnel. Kommt Poulette Rotissario da lebend wieder heraus?

Da Poulette Rotissarios geniales Manöver, ihre ungebetenen Verfolger loszuwerden, nur wenige Kilometer vom Nordportal entfernt stattgefunden hat, war sie innert Minuten wieder in Göschenen. Während sie die Autobahn in Richtung Gotthardpass-Strasse verliess, sah sie, wie die ersten Rettungskräfte in den Tunnel einfuhren. Poulette zitterte am ganzen Körper. Das Navigationsgerät programmierte sich, als sie Richtung Andermatt abbog, automatisch neu. Die vertraute Stimme meldete brav: «Noch 35 Minuten bis zum Ziel All'Acqua.»

Fortsetzung folgt immer anfangs Monat auf www.natura-gueggeli.ch

© by Stephan M. PagnonciniTM 2010